

## JAZZ AM MEER 2014

Vesna Pisarović WITH SUSPICIOUS MINDS

31. Januar 2014

Freitag | 20 Uhr | Ballsaal

## BIOGRAFIEN

**Vesna Pisarovic** ist eine in Berlin lebende Sängerin. Zu Jazz und improvisierter Musik kam sie über Umwege. Zunächst machte sie ihren Bachelor in Phonetik und Literatur in Zagreb, etablierte sich als Popsängerin in Kroatien und anderen Ländern des früheren Jugoslawien. 2006 zog sie nach Den Haag, wo sie Jazzgesang studierte, in London erlangte sie ihren M.A. in Musikperformance an der Guildhall School of Music and Drama.

**Gerhard Gschlößl** studierte Jazzposaune und Komposition in Würzburg. Seit 2004 lebt er in Berlin, wo er sich in der europäischen Jazz- und Avantgarde-Szene einen Namen gemacht hat. Zusammenarbeit u.a. mit Sam Rivers, Albert Mangelsdorff, Billy Hart, Michael Mantler.

**Jan Roder** studierte Musik in Hannover. Er begann seine Karriere als Rockmusiker und lebte längere Zeiten in Brasilien. 1995 kam er nach Berlin, wo er mit Musikern wie Ulrich Gumpert, Ernst-Ludwig Petrowski, Manfred Schoof, Uschi Brüning, Joachim Kühn, Aki Takase, Gunther Hampel, Mircea Tiberian und Axel Dörner Tourneen und Konzerte spielte.

**Steve Heather** ist ein australischer Schlagzeuger und Künstler. Er hat Perkussion und Improvisation am Victorian College of the Arts in Melbourne und Performance am DasArts in Amsterdam studiert. Er hat mit Tobias Delius, Axel Dörner, Jan Röder und vielen anderen gearbeitet.

## PRESSESTIMMEN

Es ist tatsächlich etwas Verdächtiges um dieses Produkt der Jazzwerkstatt: Da ist zunächst der enigmatische Titel, und dann scheint die Besetzung irgendwie verquer. Zum einen ist Vesna Pisarović eine kroatische Eurovisionsteilnehmerin und in ihrer Heimat ein Popstar, ihre drei Partner wiederum sind gestandene Größen der Berliner Improvisationsszene. Der Schein trügt: Vesna Pisarović ist eine selbstbewusste Frau und lässt sich nicht auf ein Genre festlegen; die Australier Clayton Thomas am Kontrabass und Steve Heather am Schlagzeug sowie der Deutsche Gerhard Gschlössl an der Posaune sind stimmige Wahl für ein Elvis-Presley-Programm, bei dem man sich scheut, es mit dem Begriff Cover zusammenzubringen; zu überwältigend originell und zu risikobereit entdeckungsfreudig ist diese Musik. Vesna Pisarović hat Sprachen studiert, und sie spürt denn auch intensiv den sprachlichen Aspekten der Songs des King Of Rock 'N' Roll nach. Sie tut das mit mädchenhaft kleiner, aber klar und schnörkellos artikulierender Stimme. Restvorstellungen beim Hörer von Schluchzen und Pathos werden vom staubtrockenen Humor der vorwitzigen Posaunenkommentare schon im Ansatz verdampft. Auf collageartig interpolierte Free-Jazz-Passagen folgen abgedrehte Grooves, die mächtig Laune machen und doch ganz cool jegliches Rock-'N'-Roll-Gehabe negieren, obschon da vieles um die Blues-Ecke herumkommt. So dargeboten offenbaren die guten alten Elvis-Texte herrlich unprätentiös eine lakonische Tiefe, die man von Anfang an vergnügt und dann mit zunehmend gespannter Entdeckerfreude zur Kenntnis nimmt.

Thomas Fitterling, 15.09.2012, Rondo. Das Klassik & Jazz Magazin

Elvis Presley nackt, ohne Haartolle, Westernboots und Glitzerjacke. Als die Sängerin Vesna Pisarovic entkleidet hat, sieht man das Potenzgerüst in seiner natürlichen Form – ein Rock'n'Roll-Sänger (Presley) begegnet seiner Basisfigur (Pisarovic). Die instrumentale Ausstattung hat echtes Presley-Zerstörungspotential: Posaune, Drums, Bass. Gleichwohl beabsichtigt niemand, das Generationenidol auseinander zu nehmen. Reduziert auf die Faszination der Songs saugen Pisarovics Interpretationen von „Heart Break Hotel“ oder „Are You Lonesome Tonight“ die Essenz aus dem Rock'n'Roll. Den Instrumentalisten bleibt genügend Raum, einen quergekämmtten Sound, der mal hart, mal poetisch den Gesang von Vesna Pisarovic unterstreicht. Wo Elvis sein Publikum dahin schmelzen ließ, konterkarieren Gerhard Gschlössl, Clayton Thomas und Steve Heather wie schrägebürstet die bekannten Songs, während Pisarovic die Basis der Lieder durch ihre Stimme in den Vordergrund singt.

Klaus Hübner, Sept., 2012, Westzeit.de